

BRAHMA PURANA



Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Siva Prasad Tata.

Schöpfung

Zu Beginn bestand das Universum aus den Wassern, auf denen Brahman in Gestalt Vishnus als Narayana ruhte. Aus den Wassern erschien ein goldenes Ei. Brahma wurde aus diesem Ei geboren. Da er aus sich selbst entstand, wird er Svayambhu genannt. Ein Jahr blieb Brahma in dem Ei verborgen. Dann brach er es in zwei Teile und schuf Himmel und Erde aus den zwei Teilen des Eis.

Aus seinem Geiste schuf Brahma sieben Söhne, Weise, die die Saptarishis genannt werden: Marichi, Atri, Angira, Pulastya, Pulaha, Kratu, Vasishtha. Aus seinem Körper schuf Brahma Mann, Manu, und Frau, Shatarupa. Von Manu stammen die Menschen ab. Manu und Shatarupa hatten drei Söhne, Vira, Priyavrata, Uttanapada.

Uttanapadas Sohn war Dhruva. Dhruva vollzog über dreitausend Jahre Askese, von der Brahma derart beeindruckt war, dass er ihm einen einzigartigen Platz am Himmel schenkte, Dhruva wurde der Polarstern.

Aus Dhruvas Geschlecht ist ein König mit Namen Prachinavarhi bekannt. Prachinavarhi hatte zehn Söhne, die Prachetas. Sie waren dazu erkoren, über die Welt zu wachen, doch sie verweigerten diese Aufgabe. Sie zogen sich lieber zur Askese unter den Ozean zurück. Zehntausend Jahre dauerte sie an. Da sich um die Erde niemand kümmerte, begann sie zu leiden. Die Menschen starben und dichte Wälder breiteten sich aus. Sie waren so dicht, dass der Wind nicht mehr wehen konnte.

Die Prachetas erfuhren davon. Sie zürnten den Bäumen und schufen den Wind und das Feuer aus ihren Mündern. Der Wind trocknete die Bäume und das Feuer verbrannte sie. Bald war kein Baum mehr auf der Erde.

Der Zorn der Prachetas rief Unbehagen hervor. Der Mond suchte sie, zusammen mit einer schönen Frau, auf und bat: ‚Bitte zügelt euren Zorn. Jemand muss sich um die Erde kümmern. Damit ihr eure Askese weiterführen könnt, zeugt einen Sohn und lasst ihn dies tun.‘ Die Prachetas waren einverstanden und Daksha wurde geboren. Er nahm sich der Geschöpfe (Prajā) als Herr (Pati) an. Er war Prajapati.

Dakshas Nachkommen

Dakshas Frau war Asikni. Sie gebar fünftausend Söhne, die die Erde regieren sollten. Doch der Weise Narada besuchte sie und sprach: ‚Wie wollt ihr die Erde regieren, seid ihr mit ihrer Geographie und ihren Begrenzungen vertraut? Beschäftigt euch zuerst damit, geht in Meditation, bevor ihr sie regiert.‘ Sie machten sich auf, die Welt zu erkunden und waren nie mehr gesehen.

Daksha und Asikni hatten weitere tausend Söhne. Narada erzählte ihnen dasselbe und auch sie machten sich auf, die Welt zu erkunden und waren nie mehr gesehen.

Daksha und Asikni waren über ihre Kinder sehr verärgert. Daksha gab Narada die Schuld und wollte ihn töten. Doch Brahma befahl ihm, seine Wut unter Kontrolle zu bekommen. Daksha besann sich, verlangte jedoch, dass Brahma seine Tochter Priya heiraten und Narada als ihr Sohn geboren werden solle. Brahma stimmte zu.

Von den sechzig Töchtern Dakshas und Asiknis waren zehn mit dem Gott der Rechtschaffenheit, Dharma, verheiratet, dreizehn mit dem Weisen Kashyapa, siebenundzwanzig mit dem Mond. Die verbleibenden wurden mit den Weisen Arishtanemi, Vahuputra, Angirasa, Krishashva verheiratet.

Die zehn Töchter die mit Dharma verheiratet waren hießen Arundhati, Vasu, Yami, Lamba, Bhanu, Marutvati, Sankalpa, Muhurta, Sadhya, Vishva.

Arundhatis Kinder waren die Sinnesobjekte dieser Welt.

Vasus Kinder waren die acht Vasus, ihre Namen waren Apa, Dhruva, Soma, Dhara, Salila, Anala, Pratyusha, Prabhasa.

Die siebenundzwanzig Töchter, die mit dem Mond verheiratete waren, waren die Mondhäuser, Nakshatra.

Die dreizehn Töchter, die mit Kashyapa verheiratet waren, hießen Aditi, Diti, Danu, Arishta, Surasa, Khasa, Surabhi, Vinata, Tamra, Krodhavasha, Ila, Kadru, Muni.

Aditis zwölf Söhne waren Götter, Aditya.

Ditis Söhne waren Dämonen, Daitya.

Danus hundert Söhne waren Feinde der Götter, Danava.

Arishtas Söhne waren himmlische Musikanten, Gandharve.

Surasa gebar giftige einköpfige Schlangen, Sarpa.

Khasas Kinder waren friedfertige und zornvolle Geister, Yaksha und Rakshasa.

Surabhis Nachkommen waren Kühe und Büffel.

Vinata hatte zwei Söhne, Aruna und Garuda.

Tamras sechs Töchter gebaren Eulen, Adler, Geier, Krähen, Pferde, Kamele, Esel, Wasservögel.

Krodhavashas Kinder waren dämonische Wesen, Pishaca.

Ila gebar Bäume, Pflanzen, Büsche, Sträucher.

Kadrus Söhne waren ungiftige mehrköpfige Schlangen, Naga.

Munis Töchter waren himmlische Tänzerinnen, Apsara.

Ditis und Aditis Kinder bekämpften sich ständig. Einst gewannen die Götter gegen die Dämonen. Dürstend nach Vergeltung betete Diti zu ihrem Gemahl Kashyapa, mit der Bitte, sie möge einen Sohn gebären, der den König der Götter, Indra, töten könne.

Kashyapa wollte seiner Frau den Wunsch nicht verwehren, so stimmte er zu: ‚Du musst den Sohn hundert Jahre in deinem Leib tragen, danach wird er Indra töten. Doch solltest du diese Anweisung nicht einhalten, wird dein Wunsch sich nicht erfüllen.‘

Diti beschloss, alles zu befolgen. Doch Indra blieb dies nicht verborgen. Er suchte nach einer Gelegenheit, sich selbst zu retten. Diese bot sich, als Diti sich schlafen legte, ohne vorher ihre Füße gewaschen zu haben. Das war ein unreiner Zustand und gab Indra die Möglichkeit, in ihren Leib einzugehen. Mit Seinem Vajra teilte er das Kind in sieben Teile. Das Kind schrie vor Schmerz.

Indra sprach: ‚ma ruda.‘ - ‚Sei still.‘ Doch die sieben Teile schrien weiter. Da teilte Indra jeden der sieben Teile nochmals in sieben Teile. Als diese neunundvierzig Teile geboren wurden nannte man sie die Maruts, Sturmgötter. Da Diti sich nicht an die Anweisungen ihres Mannes gehalten hatte töteten die Maruts Indra nicht. Im Gegenteil, sie wurden sein Gefolge und bekamen den Status von Göttern.

Prithu

Aus Dhruvas Geschlecht entstammte König Anga, er war ein tief religiöser Mensch. Leider konnte man bei seinem Sohn Vena die guten Eigenschaften seines Vaters nicht finden. Venas Mutter war Sunitha, sie war die Tochter von Mrityu, dem Tod. Mrityu war für seine Schlechtigkeit bekannt. Vena hatte diese übernommen. Er verbot es, nach den Veden zu leben und untersagte das Durchführen von Feueropfern. Nur er selbst sei zu verehren.

Unter der Führung von Marichi kamen die Weisen, um Vena davon zu überzeugen, dass sein Tun in die falsche Richtung führe. Doch Vena hörte nicht zu. Er war sich sicher, dass es außer ihm keinen Gleichwertigen im Universum gebe.

Die Weisen erkannten die Aussichtslosigkeit. Sie griffen ihn und kneteten seinen rechten Schenkel. Aus dem Schenkel entwich eine furchterregende Kreatur, ein dunkler Zwerg. Der Weise Atri war über die Erscheinung derart erschrocken, dass er ‚Nishida‘ (Sitz) rief. So kam der Zwerg zu dem Namen Nishada. Die Nishadas wurden Jäger und Fischer und lebten in den Vindhya Bergen. Von ihnen stammen unzivilisierte Rassen ab, die Tusharas und die Tunduras.

Das Böse, das in Venas Körper weilte kam heraus in Gestalt von Nishada.

Nun kneteten die Weisen Venas rechten Arm und Prithu erschien. Er strahlte wie das Feuer und erhellte die vier Himmelsrichtungen. Er hielt einen Bogen in der Hand und trug einen Harnisch. Kaum war Prithu geboren starb Vena.

Flüsse und Ozeane brachten ihr Wasser und ihre Juwelen, Götter und Weise trafen ein, Brahma krönte Prithu zum König der Erde und ernannte weitere Herrscher.

Chandra herrsche über Pflanzen, Kräuter, Mondhäuser, Planeten, Opfer, Brahmanen.

Varuna herrsche über die Wasser.

Kubera herrsche über alle Könige.

Vishnu herrsche über die Adityas.

Agni herrsche über die Vasus.

Daksha herrsche über die Daityas und Danavas.

Yama herrsche über die Ahnen.

Shiva herrsche über die Yakshas, Rakshasas, Pishacas und den Himalaya.

Samudra herrsche über alle Flüsse.

Chitrasena herrsche über die Gandharven.

Vasuki herrsche über die Sarpa, Takshaka über die Naga.

Garuda herrsche über Vögel, Tiger, Rehe.

Airavata herrsche über die Elefanten.

Ucchaisravas herrsche über Pferde, Bullen, Kühe und den Banyan Baum.

Hüter der vier Himmelsrichtungen (Dikpala) wurden ebenfalls von Brahma ernannt. Sudhanva für den Osten, Shankhapaada für den Süden, Ketumana für den Westen, Hiranyaroma für den Norden.

Prithu war ein guter König, während seiner Regentschaft war die Erde fruchtbar, die Kühe gaben reichlich Milch und die Menschen waren glücklich. Zu Ehren König Prithus brachten die Weisen ein Feueropfer dar, aus diesem Opfer entstanden zwei Rassen, die Sutas und die Magadhas. Sie sollten Prithu preisen. Doch sie fragten: ‚Mit welcher Hymne sollen wir Prithu preisen? Er ist noch jung, er hat noch nicht viel geleistet, um schon gepriesen zu werden.‘

Die Weisen antworteten: ‚Das mag wahr sein, doch er wird in Zukunft Großartiges vollbringen. So preist diese wunderbaren Taten. Wir werden euch davon berichten.‘

Als sie von den zukünftigen Taten gehört hatten begannen die Sutas und die Magadhas Hymnen zu Ehren Prithus zu verfassen. Die Geschichten verbreiteten sich auf der Erde. Einige von Prithus Untertanen hörten ebenfalls davon und kamen, um Prithu zu sehen. Sie sprachen: ‚König, wir hörten von deinen großartigen Taten. Doch unser Leben ist hart. Bitte mache die Erde zu einem angenehmen Wohnort und sage uns, wo wir genug Nahrung finden.‘

König Prithu nahm Pfeil und Bogen und war im Begriff die Erde zu töten, da sie offenbar nicht genug Nahrung für sein Volk wachsen ließ. Die Erde nahm die Gestalt einer Kuh an und floh. Doch Prithu folgte ihr in den Himmel und in die Unterwelt.

Sie begann zu Prithu zu beten: ‚König, bitte kontrolliere deinen Ärger. Ich bin eine Frau. Mich zu töten wäre nichts weiter als eine böse Tat deinerseits. Was würde es bringen, wenn du mich tötetest? Dein Volk wäre ohne Lebensgrundlage. Es muss einen anderen Weg geben, um deinem Volk zu helfen. Die Erde selbst machte Prithu einen Vorschlag. Er ebnete die Erde. So wurden die Ebenen genutzt, um Dörfer entstehen zu lassen, Landwirtschaft und Viehzucht. Die Berge, die über die ganze Erde verteilt waren, wurden an bestimmten Plätzen zusammengestellt. Bisher hatte Prithus Volk von Früchten und Wurzeln gelebt, nun molk Prithu die Erde (in ihrer Gestalt als Kuh) und besorgte Samen, damit die Menschen säen konnten. Aufgrund Prithus Taten wurde die Erde Prithivi genannt.‘

Manvantara

Ein Manvantara ist eine Ära. Kleine Äras (Yuga) sind Satya Yuga, Treta Yuga, Dvapara Yuga und Kali Yuga. Ein Zyklus dieser Ära ist ein Mahayuga. Ein Mahayuga besteht aus 12.000 Götterjahren bzw. 4320.000 Menschenjahren. 71 Mahayugas bilden ein Manvantara und 14 Manvantaras bilden einen Zyklus (Kalpa). 1 Kalpa ist ein Tag Brahmas. Am Ende des Kalpas wird die Erde zerstört.

Jedes Manvantara wird von einem Manu regiert. Wir sind derzeit im 7. Kalpa, es wird regiert von Vaivasvata Manu.

Die Sonne und die Sonnen Dynastie, Suryavamsa

Kashyapa und Aditi hatten einen Sohn mit Namen Vivasvat. Er war der Sonnengott, auch Surya oder Martanda genannt.

Surya heiratete Samjna, Vishvakarmas Tochter. Sie hatten zwei Söhne, Vaivasvata Manu und Yama, der Gott des Todes. Yama hatte eine Zwillingsschwester Yami.

Die Energie der Sonne war so stark, dass Samjna ihren Gatten nicht ertragen konnte. Sie schuf ein Ebenbild ihrer, Chaya, Schatten, und sprach: ‚Ich gehe zu meinem Vater. Sieh dich als Samjna und Sorge für meinen Mann und meine Kinder. Erzähle niemandem, dass du nicht Samjna bist.‘

Chaya antwortete: ‚Ich werde alles tun wie du wünschst, doch sobald mich jemand verflucht oder an den Haaren zieht werde ich die Wahrheit sagen.‘

Samjna ging zu ihrem Vater, Vishvakarma riet ihr, zu ihrem Mann zurückzukehren. Doch sie hörte nicht auf ihn, machte sich auf in das Land Uttara Kuru und lebte dort als Stute.

Surya hatte noch nicht bemerkt, dass Seine Frau eine andere war, er hatte von Chaya zwei Söhne, Savarni Manu und Saturn (Sani). Als ihre Kinder geboren waren zeigte Chaya Samjnas Kindern nicht mehr so viel Liebe wie zuvor. Vaivasvata Manu war ein stilles Kind, er nahm die Vernachlässigung hin. Doch Yama stieß nach Chaya mit seinem Fuß. Chaya verfluchte ihn, dass seine Beine abfallen würden.

Yama erklärte Surya: ‚Ich habe nicht wirklich nach ihr gestoßen, ich habe es nur versucht. Wie kann eine Mutter ihr Kind verfluchen?‘

Surya antwortete: ‚Ich kann den Fluch nicht rückgängig machen, ich kann ihn nur abschwächen. Deine Beine werden nicht abfallen, nur etwas von ihrem Fleisch wird auf die Erde fallen. Daraus werden die Würmer entstehen.‘

Doch Surya dachte darüber nach was Yama gesagt hatte. Konnte eine Mutter ihr Kind verfluchen? Er konfrontierte Chaya mit der Frage, sie schwieg. Da zog er sie an den Haaren und verfluchte sie. Nun schrie Chaya die Wahrheit heraus.

Die Nachkommen von Vaivasvata Manu

Vaivasvata Manu hatte keine Kinder, deshalb vollzog er ein Feueropfer, um einen Sohn zu erbitten. Daraufhin wurden ihm neun Söhne geboren, Ikshvaku, Nabhaga, Dhrishta, Sharyati, Narishyanta, Pramshu, Rishta, Karusha und Prishadhra. Ein weiteres Opfer vollzog er für die Götter Mitra und Varuna. Daraufhin wurde ihm eine Tochter geboren, Ila.

Budha war der Sohn von Chandra, Budha und Ila hatten einen Sohn, Pururavas. Aufgrund eines Fluches durch Mitra und Varuna wurde Ila ein Mann mit Namen Sudyumna. Sudyumnas Söhne waren Utkala, Gaya und Vinatashva. Utkala regierte in Orissa, Gaya in der Region die ebenfalls den Namen Gaya trug und Vinatashva im Westen. Sudyumna konnte kein Regent werden, da er einst eine Frau war. Er lebte in der Stadt Pratishtana. Als Vaivasvata Manu starb teilten seine zehn Söhne die Erde unter sich auf. Ikshvaku regierte in den zentralen Regionen. Er hatte hundert Söhne, der älteste war Vikukshi.

Ikshvaku wollte ein Feueropfer vollziehen und schickte Vikukshi in den Wald, um ein Opfertier zu fangen. Da er hungrig war aß er einen Teil des Fleisches, das für das Opfer bestimmt war. Da das ein Sakrileg war, verlangte der Weise Vasishtha, dass Ikshvaku Vikukshi aus dem Königreich verbanne. Da das Fleisch, das er gegessen hatte, von einem Hasen, Shasha, stammte, wurde Vikukshi fortan Shashada genannt. Als Ikshvaku starb kehrte Vikukshi zurück und wurde Regent des Landes. Es war das Königreich Ayodhya. Einer von Vikukshis Söhnen war Kakutshta. Rama, der Held des Ramayanas, entstammt dieser Linie.

Kubalashva

Kubalashva war ein Nachkomme Kakutsthas. Kubalashvas Vater war Brihadashva. Nachdem Brihadashva viele Jahre regiert hatte zog er sich in den Wald zurück. Er bereitete alles vor, um das Königreich seinem Sohn zu übergeben. Als der Weise Uttanka davon erfuhr suchte er den König auf und bat: ‚Gehe nicht in den Wald. Meine Einsiedelei liegt am Ufer des Ozeans. Unter dem Sand lebt ein mächtiger Dämon, Dhundhu. Selbst die Götter vermögen nicht, ihn zu töten. Einmal im Jahr atmet Dhundhu aus, dann bebt die Erde und eine Sandwolke steigt gen Himmel. Eine Woche lang bleibt die Sonne verdeckt. Dadurch wird meine Meditation gestört. Du kannst dich nicht zurückziehen, bevor du etwas gegen Dhundhu getan hast. Ich habe durch meine Askese viele Kräfte angesammelt, ich werde dir davon abgeben, wenn du Dhundhu tötest.‘ Brihadashva erklärte Uttanka, dass nicht er Dhundhu töten müsse, Kubalashva wäre dazu ebenfalls in der Lage.

Kubalashva und seine hundert Söhne machten sich auf zu dem Strand wo Dhundhu lebte. Kubalashva bat seine Söhne, nach Dhundhu zu graben. Dhundhu griff Kubalashvas Söhne an und tötete alle bis auf drei, Dridashva, Chandrashva, Kapilashva. Dhundhu selbst wurde jedoch von Kubalashva getötet. Aufgrund dieser heroischen Tat wurde Kubalashva als Dhundhumara bekannt. Uttanka segnete Kubalashva, aufgrund dieses Segens gingen alle seine Söhne in den Himmel ein.

Trishanku

Von Dridashva stammte König Trayaruni ab. Trayaruni war ein rechtschaffener König und befolgte die Veden. Doch sein Sohn, Satyavrata, hielt sich nicht an die Vorgaben der Veden. Trayarunis Priester war der Weise Vasishtha. Er riet dem König, seinen Sohn des Landes zu verweisen. Der König stimmte dem Vorschlag zu und Satyavrata lebte ab diesem Tag außerhalb des Königreiches. Nach einiger Zeit legte Trayaruni die Regentschaft nieder und zog sich in die Waldeinsamkeit zurück. Das Königreich verkam ohne König, Anarchie brach aus. Die Götter ließen eine Dürre entstehen.

Vishvamitra war ein Weiser, der zu dieser Zeit nicht im Königreich weilte, sondern sich zur Askese in den Wald zurückgezogen hatte. Seine Frau und seine zwei Kinder jedoch litten unter der Dürre. So entschloss sich die Frau, einen ihrer Söhne zu verkaufen. Sie band eine Schnur um seinen Hals und führte ihn zum Markt. Sie erhielt tausend Kühe für ihn. Da sie eine Schnur um den Hals (Gala) des Jungen gebunden hatte, wurde er Galava genannt.

Als Satyavrata dies zu Ohren kam befreite er Galava und begann, für Vishvamitras Frau und Kinder zu sorgen. Satyavrata hatte Vasishtha seine Verbannung noch nicht vergeben. Er stahl dessen Kuh, tötete sie und gab das Fleisch Vishvamitras Söhnen. Vasishtha verfluchte Satyavrata daraufhin und sprach: ‚Du hast drei Vergehen begangen. Erstens hast du deinen Vater verärgert, zweitens hast du meine Kuh gestohlen und drittens hast du sie getötet. So wirst du ab sofort Trishanku genannt werden.‘

Allerdings hatte Satyavrata sich um Vishvamitras Familie gekümmert, wofür der Weise ihm sehr dankbar war, als er aus dem Wald zurückkam. Trishanku bat um die Gunst, mit seinem physischen Körper in den Himmel eingehen zu können. Vishvamitra hatte die Kräfte, ihm dies zu gewähren. Trishanku wurde König in Trayarunis Königreich und Vishvamitra sein Priester.

Sagara

Trishankus Sohn war Harishchandra, ein Nachkomme Harishchandras war König Bahu. Bahu gab sich mehr den Vergnügungen hin als der Regentschaft seines Reiches. Das Ergebnis davon war, dass das Königreich nicht gut genug gegen Feinde gesichert war. Eines Tages fielen die Haihaya und Talajangha Könige ein, ihnen zur Seite standen die Shakas, Yavanas, Paradas, Kambojas und Pahlavas. Bahu und seine Frau, Yadavi, wurden vertrieben. Bahu starb und Yadavi wollte sich mit ihm verbrennen. Da sie jedoch zu diesem Zeitpunkt schwanger war, riet ihr der Weise Aurva, dies nicht zu tun. Er nahm sie mit zu sich in seine Einsiedelei und sorgte für sie.

Bahu hatte eine zweite Frau, die einst versuchte, Yadavi zu vergiften. Das Gift (Gara) konnte Yadavi jedoch nichts anhaben, es entwich mit dem Kind aus ihrem Leib. Da das Kind zusammen mit Gift geboren wurde bekam es den Namen Sagara. Aurva übernahm die Ausbildung Sagaras, er lehrte ihn die Veden, die Kriegskunst und den Gebrauch der heiligen Waffe Agneyastra.

Als er erwachsen war, griff Sagara die Haihaya Könige an und besiegte sie durch den Gebrauch dieser Waffe. Er besiegte danach die Shakas, Yavanas, Paradas, Kambojas und Pahlavas und war nahe daran, sie alle zu töten. Doch die Könige suchten Zuflucht bei Vasishtha und dieser überzeugte Sagara, sie nicht zu töten. So wurden den Shakas nur die Haare halbseitig geschoren. Den Yavanas und Kambojas wurden ihre Bärte rasiert. Die Pahlavas mussten Bärte tragen. Allen wurde untersagt, den Veden zu folgen. Sagara besiegte weiterhin die Konasarpas, die Mahishakas, die Darvas, die Cholas und die Keralas.

König Sagara hatte zwei Frauen, Keshini, die Tochter des Königs von Vidarbha und Sumati. Keshini und Sumati hatten keine Söhne. Deshalb beteten sie um Söhne zu Aurva. Er gewährte den Wunsch und sprach: ‚Ihr beide werdet Söhne haben. Einer wird einen Sohn, einer wird sechzigtausend Söhne haben. Sagt mir, wie ihr euch entscheidet.‘

Keshini bat um einen Sohn, Sumati um sechzigtausend Söhne. Keshini gebar Asmanjas. Sumati gebar einen Kürbis, in dem sich ein Kloß befand. Der Kloß wurde in geklärte Butter gelegt und es entstanden daraus sechzigtausend Söhne.

König Sagara eroberte mit der Zeit die gesamte Erde. Als Dank vollzog er ein Pferdeopfer. Das Pferd erhielt er vom Ozean, deshalb heißt der Ozean Sagara. Bevor das Pferd geopfert wird, wird es freigelassen und streift durch die Lande. Die sechzigtausend Söhne begleiteten das Pferd. Sie erreichten den Ozean und rasteten. Während die Söhne schliefen wurde das Pferd gestohlen. Die Söhne gruben im Sand nach dem Pferd, dabei trafen sie auf den Weisen Kapila und störten ihn in seiner Meditation. Er verbrannte mit seinem Blick alle, bis auf vier. Die vier waren Varhiketu, Suketu, Dharmaketu und Panchajana.

Panchajanas Sohn war Anshuman, Anshumans Sohn war Dilipa, Dilipas Sohn hieß Bhagiratha. Bhagiratha brachte die Ganga vom Himmel auf die Erde, so erlöste er seine von Kapila verbrannten Ahnen. Deshalb heißt die Ganga auch Bhagirathi.

Bhagirathas Sohn war Raghu, Raghus Sohn war Aja, Ajas Sohn war Dasharatha und Dasharathas Sohn war Rama.

Der Mond und die Mond Dynastie, Chandravamsa

Der Weise Atri vollzog derart kraftvolle Askese, dass die daraus entstandene Energie selbst der Himmel nicht ertragen konnte, er warf sie zurück auf die Erde. Aus dieser Energie wurde Chandra, der Mond, geboren. Brahma nahm Chandra auf in Seinen Wagen und umrundete damit in einundzwanzig Tagen die Erde. Aus der übrig gebliebenen Energie entstanden die Kräuter.

Chandra vollzog äußerst kraftvolle Askese. Ein Padma Jahr besteht aus 10.000.000.000.000 Jahren. Hundert Padma Jahre meditierte Chandra. Nachdem die Meditation beendet war, ernannte

Brahma ihn zum Herrn der Samen, Kräuter, Brahmanen und Ozeane. Zum Zeichen seiner Herrschaft vollzog Chandra ein königliches Feueropfer. Das brachte ihm Wohlstand und Achtung.

Der Lehrer der Götter war Brihaspati. Brihaspatis Frau war Tara, Chandra entführte Tara. Die Götter und Weisen forderten Chandra auf, Tara zurückzugeben, doch er hörte nicht auf sie. Ein Krieg brach aus. Die Götter und Shukra, der Lehrer der Dämonen, fochten auf Chandras, Shiva auf Brihaspatis Seite. Da wegen Tara geführt, wurde der Krieg als Tarakamaya bekannt.

Irgendwann machte Brahma dem Krieg ein Ende. Chandra und Tara hatten allerdings zwischenzeitlich einen Sohn, Budha (Merkur). Brihaspati nahm ihn nicht an. Budha heiratete Ila, ihr Sohn war Pururavas.

Yayati

Ein mächtiger König der Mond Dynastie war Nahusha. Er heiratete Viraja, sie hatten sechs Söhne Yati, Yajati, Samyati, Ayati, Bhava und Suyati. Yati wurde Einsiedler. Obwohl Yayati nicht der Älteste war wurde er nach Nahusha zum König gekrönt.

Yayati hatte zwei Frauen. Devayani, die Tochter von Shukra, und Sharmishta, die Tochter von Vrishaparva, dem König der Danava. Devayani hatte zwei Söhne, Yadu und Turvasu. Sharmishta hatte drei Söhne, Druhya, Anu und Puru. Yayati eroberte die gesamte Erde und regierte über sie. Als er alt wurde verteilte er sie unter seinen fünf Söhnen. Yadu bekam die Länder im Osten, Puru die in der Mitte, Turvasu die im Süden und Südosten, Druhya die im Norden und Anu die im Westen.

Yayati wollte die Welt bereisen. Er rief Yadu zu sich: ‚Ich möchte die Welt bereisen, da ich schon alt bin fehlt mir die Kraft, bitte gib mir deine Jugend.‘

Yadu lehnte ab: ‚Wenn man alt ist kann man nicht mehr richtig essen und das Leben kann man auch nicht mehr genießen. Frage einen meiner Brüder.‘ Yadus Ablehnung ärgerte Yayati. Er verfluchte ihn, seine Nachkommen würden nie mehr König werden. Dann wandte sich Yayati an Druhya, Turvasu und Anu, doch sie verweigerten ihm seinen Wunsch ebenso, worauf Yayati sie mit demselben Fluch belegte. Puru stimmte dem Tausch zu, er übernahm gern das Alter und wurde von seinem Vater dafür gesegnet. Nach vielen Jahren kehrte Yayati zurück, gab Puru seine Jugend, nahm sein Alter wieder und zog sich zur Meditation in die Wälder zurück.

Purus Nachkomme war König Bharata, nach dem das Land den Namen Bharatavarsha bekam. In der Linie war ebenfalls König Kuru, von dem die Kauravas abstammten. Auch der heilige Ort Kurukshetra wurde nach König Kuru benannt.

Von Turvasu stammen ab die Könige Pandya, Kerala, Kola und Chola.

Von Druhya stammt König Gandhara ab.

Yadu hatte fünf Söhne, Sahasrada, Payoda, Kroshtu, Nila und Anjika.

Sahasradas Nachkommen waren die Haihayas, von denen Kartavirya Arjuna berühmt war. Kroshtus Nachkommen waren Vrishni und Andhaka. Der Linie Vrishni entstammt Krishna.

Geographie

Die Erde besteht aus sieben Inseln (Saptadvipa), Jambudvipa, Plakshadvipa, Shalmalidvipa, Kushadvipa, Kraunchadvipa, Shakadvipa und Pushkaradvipa. Diese Regionen werden von sieben Ozeanen (Saptasamudra) umgeben, Lavana, Ikshu, Sura, Ghrita, Dadhi, Dugdha und Jala.

Jambudvipa liegt im Zentrum, im Zentrum von Jambudvipa liegt der Weltenberg Meru. Südlich des Merus liegen die Berge Himavana, Hemakuta und Nishada, nördlich die Berge Nila, Shveta und Shringi.

Jambudvipa selbst ist in verschiedene Regionen (Varsha) geteilt. Der Meru liegt in der Mitte von Ilavritavarsha. Bharatavarsha (Indien) liegt im Süden des Merus. Im Osten des Merus liegt

Bhadrashvarsha und im Westen Ketumalavarsha. Harivarsha liegt im Süden und Ramyakavarsha im Norden. Weiter nördlich liegt Hiranmayavarsha und noch weiter nördlich liegt Uttara Kuruvarsha.

Brahmas Stadt liegt auf dem Gipfel des Merus. Von dort fließt die Ganga aus dem Himmel und teilt sich in vier Seitenarme, Sita fließt gen Osten, Chakshu fließt gen Westen, Bhadra fließt gen Norden, Alaknanda fließt gen Süden nach Bharatavarsha.

Sieben Gebirgszüge liegen in Bharatavarsha, Mahendra, Malya, Sahya, Shuktimana, Riksha, Vindhya und Pariyatra. Bharatavarsha ist in neun Regionen (Dvipa) geteilt, Indradvipa, Saumya, Gandharva, Ksheruman, Tamravarna, Gabhastiman, Nagedvipa, Bharat aund Varuna.

Unter der Erde liegen die unteren Welten (Patala), Atala, Vitala, Nitala, Sutala, Talatala, Rasatala und Patala. Die Daityas, Danavas und die Schlangen leben hier. Die Unterwelt ist ein schöner Platz, schöner als der Himmel. Der Weise Narada reiste einst in die Unterwelt und war fasziniert von ihrer Schönheit. Paläste gibt es dort, die mit Juwelen verziert sind. Die Sonne strahlt, doch sind ihre Strahlen mild. Der Mond geht ebenfalls auf, doch ist seine Ausstrahlung nicht kalt. Die Wälder bestehen aus wunderschönen Bäumen und die Gewässer sind mit Lotus Blüten bedeckt. Überall erschallt der Ruf des Kuckucks. Unter der Unterwelt ruht die Schlange Shesha. Sie hat tausend Häupter, alle mit Juwelen geschmückt.

Teil der Welt ist der Hades (Naraka), hier wacht Yama, der Gott des Todes. Naraka ist voll mit Waffen, Feuer und Gift. Folgende Taten führen hier hin: Mord, das Töten von Kühen, das Zerstören von Städten, das Töten von Brahmanen, Diebstahl, das Herstellen von Waffen, der Verkauf von Salz, das unnötige Zerstören von Wäldern, das Töten von Schafen und Rehen, das Studieren beim eigenen Sohn. Wer seine bösen Taten sühnt (Prayashcitta) entkommt Naraka. Das wirkungsvollste Prayashcitta ist ein Gebet an Krishna.

Konarka

Über der Erde (Bhuloka) liegt das Zwischenreich (Bhuvarka), dort leben die Weisen und Heiligen. Darüber liegt der Himmel (Svarloka) mit seinen Planeten, Merkur (Budha), Venus (Shukra), Mars (Mangala), Jupiter (Brihaspati), Saturn (Sani), Großer Bär, die Konstellation der Saptarishis, und dem Polarstern (Dhruva). Jenseits von Dhruvaloka liegt Maharloka, jenseits davon Janaloka, Tapaloka und Satyaloka. Am Ende eines Kalpas werden, außer Maharloka, Janaloka, Tapaloka, Satyaloka, alle Regionen vernichtet.

Am Süden von Bharatavarsha liegt der Ozean. An den Ufern dieses Ozeans liegt ein Land mit Namen Ondra oder Utkala. Utkala wird von frommen Menschen bewohnt, die Brahmanen sind, in allen heiligen Schriften belesen und hervorragende Priester. In Utkala wird Surya als Konaditya verehrt. Sowohl Aditya als auch Arka bedeutet Sonne. Deshalb ist Konaditya gleich Konark. Der Tempel ist von Sand umgeben, dennoch wachsen Bäume dort. Die beste Zeit zur Verehrung Suryas ist der Sonnenaufgang. (Hier wird der Sonnentempel von Konark beschrieben, heute einer der Touristenhöhepunkte.)

Die zwölf Adityas sind verschiedene Erscheinungsformen Suryas. Ihre Namen sind Indra, Dhata, Parjanya, Tvashta, Pusan Aryaman, Bhaga Vivasvat, Vishnu, Anshuman, Varuna, Mitra.

Als Indra vernichtet Surya die Feinde der Götter.

Als Dhata erschafft Surya die Lebewesen.

Als Parjanya bringt Surya Regen.

Als Tvashta lebt Surya in den Bäumen und Kräutern.

Als Pusan lässt Surya das Getreide wachsen.

Als Aryaman ist Surya der Wind.

Als Bhaga ist Surya der Körper aller Lebewesen.

Als Vivasvat ist Surya das Feuer.

Als Vishnu vernichtet Surya die Feinde der Götter.

Als Anshuman ist Surya ebenfalls der Wind.

Als Varuna ist Surya die Wasser.

Als Mitra ist Surya der Mond und der Ozean.

In jedem Monat erstrahlt ein Aditya.

Indra strahlt im Monat Ashvina - September/Okttober.

Dhata strahlt im Monat Karttika - Oktober/November.

Parjanya strahlt im Monat Shravana - Juli/August.

Tvashta strahlt im Monat Phalguna - Februar/März.

Pusan strahlt im Monat Pausha - Dezember/Januar.

Aryaman strahlt im Monat Vaishaka - April/Mai.

Bhaga strahlt im Monat Magha - Januar/Februar.

Vivasvat strahlt im Monat Jyeshtha - Mai/Juni.

Vishnu strahlt im Monat Chaitra - März/April.

Anshuman strahlt im Monat Ashadha - Juni/Juli

Varuna strahlt im Monat Bhadrapada - August/September.

Mitra strahlt im Monat Margashirsa - November/Dezember.

Vishnu hat 1200 Strahlen, Aryaman 1000, Vivasvat 72, Anshuman 15, Parjanya 72, Varuna 1300, Tvashta 1100, Indra 2200, Dhata 1100, Mitra 1000, Pusan 900, Bhaga fehlt in der Vorlage.

Neben den Namen der Adityas hat Surya 12 weitere Namen - Aditya, Savitar, Surya, Mitra, Arka, Prabhakara, Martanda, Bhaskara, Bhanu, Chitrabhanu, Divakara, Ravi.

Indradyumna und Purushottama Kshetra

Im Satya Yuga lebte der an Macht Indra ebenbürtige König Indradyumna. Alles an ihm war vollkommen, er war tugendhaft, in den Veden belesen, er beherrschte die Kriegskunst und sein Glanz übertraf den von Surya. Er verehrte Vishnu und suchte einen geeigneten Pilgerort, der der Erhabenheit Vishnus gerecht wurde.

Indradyumnas Reich war Malva, die Hauptstadt hieß Avanti. Avanti war eine schöne und reiche Stadt. Viele Händler kamen hierher, so dass sich an den Straßen die Läden aneinanderreiheten. Die Häuser waren weiß gestrichen, der Stall des Königs war voll mit Pferden. Opfer wurden regelmäßig durchgeführt, Tempel wurden errichtet und alle Einwohner waren glücklich und zufrieden.

In der Stadt lag ein Shiva Tempel, die Verehrung Shivas war so kraftvoll, dass sie tausend Pferdeopfern entsprach.

Nahe Avanti floss der Fluss Kshipra, an dessen Ufer lagen zwei Vishnu Tempel. Indradyumna war mit diesen Tempeln nicht zufrieden. Er wollte für Vishnu einen weiteren erbauen. Er verließ Avanti, um sich nach einem geeigneten Platz umzusehen. Begleitet wurde er von seinen Kriegern und seinen Untertanen, so dass es den Anschein hatte, die ganze Stadt ziehe aus. Nach vielen Tagen erreichten sie den Ozean im Süden.

Der Wellengang war so heftig, dass es aussah, als würde der Ozean tanzen. In diesem Ozean lebten nicht nur Tiere, sondern er barg ebenso alle Arten von Juwelen. Indradyumna beschloss, hier zu bleiben. In der Nähe fand er einen Bereich, der mit Früchte tragenden Bäumen bedeckt war. Dieser Platz hieß Purushottama Kshetra, das heutige Puri. Purushottama Kshetra war ein sehr wichtiger Pilgerort. Doch sein Geheimnis war verborgen bis zu dem Tag, an dem Indradyumna erschien. Vor vielen Jahren beteten die Menschen hier zu einem kraftvollen Bildnis Vishnus. Wer zu ihm betete konnte von Yama, dem Gott des Todes, nicht für seine Untaten bestraft werden. Deshalb bat Yama Vishnu um eine Lösung. Vishnu ließ das Bildnis einfach im Sand verschwinden.

Indradyumna gefiel Purushottama Kshetra. In der Nähe floss der Fluss Mahanadi, die Menschen die hier lebten waren fromm und so beschloss er, dass dies der richtige Ort sei, den Vishnu Tempel zu errichten. An einem glückverheißenden Tag wurde der Grundstein gelegt.

Indradyumna nahm Kontakt mit den Königen von Kalinga, Utakala und Koshala auf. Er bat sie um Hilfe bei der Beschaffung von Steinen. Die Könige sandten ihre Architekten sogleich in die Vindhya Berge, um von dort Steine zu holen und mit Booten nach Purushottama Kshetra zu bringen. Boten wurden auch zu anderen Königen geschickt, sie alle kamen und waren bereit, sich am Bau des Tempels zu beteiligen.

Indradyumna sprach zu den versammelten Königen: ‚Es gilt, zwei wichtige Ereignisse vorzubereiten. Zuerst möchte ich hier ein Pferdeopfer durchführen. Dann möchte ich einen Vishnu Tempel erbauen. Mit eurer Hilfe bin ich sicher, dass beides gelingen wird.‘

Die Könige waren gern bereit, diese Vorhaben mit allem Nötigen zu unterstützen. Der Platz für das Pferdeopfer und die Ritualgegenstände waren aus purem Gold. Brahmanen aus ganz Jambudvipa nahmen teil. Sie wurden mit Elefanten, Pferden und Kühen entlohnt. Indradyumnas Opfer war das gewaltigste hier je durchgeführte. Nachdem das Opfer zu Ende und der Tempel erbaut war, stellte sich die Frage nach dem Bildnis. Indradyumna betete zu Vishnu, um Inspiration dazu zu erhalten.

Vishnu erschien Indradyumna im Traum und sprach: ‚Gehe bei Sonnenaufgang an den Ozean, dort wirst du einen Baum finden, der zur Hälfte im Wasser und zur Hälfte im Sand steht. Fülle diesen Baum, er wird das Material für mein Bildnis sein.‘

Indradyumna tat wie ihm geheißen und fand alles so vor, wie Vishnu es beschrieben hatte. Mit einer Axt fällte er den Baum. Als er den Stamm in zwei Teile teilte erschienen zwei Brahmanen. Es waren Vishnu und Vishvakarma in Verkleidung. Sie sprachen: ‚Was hast du getan? Warum fällst du den einzigen Baum, der hier wächst?‘

‚Ich möchte daraus ein Bildnis Vishnus machen. Er erschien mir im Traum mit dem Auftrag, es aus diesem Baum zu fertigen.‘

Der als Vishnu verkleidete Brahmane sprach erfreut: ‚Das ist eine wunderbare Idee, nichts ist heiliger als ein Gebet zu Vishnu. Mein Gefährte hat die Erfahrung wie der Architekt der Götter, Vishvakarma, selbst. Wenn es dir recht ist, wird er das Bildnis fertigen.‘ Indradyumna stimmte zu. Vishvakarma begann mit der Arbeit. Er fertigte drei Bildnisse.

Das erste war Balarama, Krishnas Bruder. Es war von weißer Farbe, nur die Augen waren rot. Bekleidet war es mit blauem Stoff, eine Schlange hielt schützend ihr Haupt über ihn. In seinen Händen hielt er Keule und Amtsstab.

Das zweite Bildnis zeigte Krishna. Es war von blauer Farbe mit Augen wie ein Lotus. Bekleidet war er mit gelbem Stoff, in seinen Händen hielt er den Diskus (Sudarshana Chakra).

Das dritte Bildnis zeigte Krishnas Schwester Subhadra. Es war von goldener Farbe, sie war gekleidet in wertvolles Tuch.

Als Indradyumna die Bildnisse sah, war er sprachlos. Er erkannte, dass die beiden Brahmanen keine Sterblichen sein konnten. Er bat sie, ihm ihre wahre Identität zu offenbaren. Vishnu und Vishvakarma erschienen Indradyumna. Vishnu segnete ihn und teilte ihm mit, dass er 10.900 Jahre regieren und nach seinem Tod in den Himmel eingehen werde. An einem glückverheißenden Tag wurden die Bildnisse im Tempel eingesetzt.

Markandeya

Vor vielen Jahren fand die große Auflösung (Mahapralaya) statt. Die Erde versank in Dunkelheit, Sonne und Mond gab es nicht mehr, Donner ließ die Berge zerspringen, Meteoren prasselten auf die Erde, Flüsse und Seen trockneten aus, Erde und Unterwelt verbrannten.

Nur der Weise Markandeya war von alledem unberührt, er blieb versunken in seine Meditation. Doch die Folgen bekam er zu spüren, Hunger und Durst quälten ihn. Er entdeckte einen Banyan Baum, der ebenfalls überlebt hatte. Unter seinem Schatten betete er zu Vishnu. Dicke dunkle

Wolken zogen am Himmel auf und es begann zu regnen. Das Wasser überflutete die Erde und löschte das Feuer. Auf den Wassern ruhte Vishnu. Markandeya war ratlos. Überall Wasser, das ihn wegzuschwemmen drohte. Doch er ließ in seinen Gebeten zu Vishnu nicht nach. Vishnu sprach zu Markandeya: ‚Fürchte dich nicht, ich beschütze dich.‘

Markandeya erkannte nicht, dass Vishnu zu ihm gesprochen hatte. Er fragte: ‚Wer spricht so zu mir? Ich bin kein Kind, ich bin der große Markandeya, gesegnet von Brahma selbst.‘

Niemand war zu sehen. Woher konnte die Stimme gekommen sein? Hatte er sie sich nur eingebildet? Wieder begann er zu Vishnu zu beten. Da sah er einen Banyan Baum auf dem Ozean treiben auf dessen Baumkrone ein kleines Kind lag. Markandeya war völlig verwirrt, wie konnte ein Kind auf den Wassern der Auflösung treiben? Er erkannte nicht, dass es Vishnu war. Der Junge sprach zu Markandeya: ‚Du scheinst müde zu sein und nach Schutz zu suchen. Betrete meinen Körper und ruhe dich aus.‘ Bevor Markandeya reagieren konnte war er durch den Mund in das Innere des Jungen gelangt. Darin entdeckte er alle Welten, die sieben Regionen, die sieben Ozeane, die Berge, Königreiche und alle lebenden Wesen.

Markandeya verstand nicht, was mit ihm geschah. Wieder betete er zu Vishnu. Kaum hatte er begonnen, war er wieder aus dem Körper des Jungen heraus. Vishnu erschien ihm und segnete ihn. Tausend Jahre verbrachte der Weise mit Vishnu, bis er ihm eine Gunst gewährte. Markandeya wünschte, in Purushottama Kshetra einen Shiva Tempel zu bauen, damit jedem klar würde, dass Vishnu und Shiva eins sind. Vishnu gewährte den Wunsch und Markandeya baute einen Shiva geweihten Tempel. (Purushottama Kshetra ist das heutige Puri in Odisha. Hier wird Vishnu als Jagannatha, Herr des Universums verehrt.)

König Shveta

Im Satya Yuga lebte König Shveta. Unter seiner Regentschaft lebten die Menschen zehntausend Jahre, niemand starb als Kind. Doch unerklärlicherweise starb der Sohn des Weisen Kapalagautama als Kind. Er brachte ihn zu Shveta. Shveta versprach, sollte er das Kind nicht innerhalb einer Woche wieder zum Leben erwecken können, würde er sich ins Feuer werfen. Shveta begann, zu Shiva zu beten. Shiva erschien ihm und gewährte ihm die Gunst, dass das Kind wieder leben würde. König Shveta regierte tausend Jahre. Er baute ebenfalls einen Vishnu Tempel in Purushottama Kshetra. Indradyumnas Tempel war Jagannatha geweiht. Shvetas Tempel war Shvetamadhava (der weiße (Shveta) Vishnu (Madhava)) geweiht, dessen Bildnis war weiß wie der Mond.

Bali

Bali war ein mächtiger, unbesiegbarer, aber rechtschaffener Dämonen König. Er regierte sein Reich so gut, dass Krankheit und Leid aus den drei Welten verschwanden. Die Götter neideten Bali den Erfolg und überlegten, wie sie ihn ausschalten konnten. Sie baten Vishnu um Rat: ‚Bitte tu etwas gegen Bali, du hast uns bisher immer geholfen, wenn wir in Schwierigkeiten waren.‘

Vishnu erwiderte: ‚Bali ist mir hingegeben, deshalb kann ich nicht gegen ihn kämpfen. Doch ich überlege mir einen Weg, wie er sein Königreich aufgeben muss und ihr es bekommt.‘

Vishnu beschloss, als Sohn von Aditi geboren zu werden. Der Sohn war ein Zwerg, der Vamana Avatar Vishnus. Bali wollte ein Pferdeopfer vollziehen. Shukra war der Priester, viele Weise nahmen daran teil. Da erschien auf dem Opferplatz der Zwerg. Shukra erkannte sofort, dass der Zwerg Vishnu war. Er sprach zu Bali: ‚Dieser Zwerg ist Vishnu in Verkleidung. Er muss gekommen sein, um etwas zu erbitten. Sage ihm auf keinen Fall etwas zu, ohne vorher mit mir darüber gesprochen zu haben.‘

Bali meinte: ‚Es ist doch ein Glück, dass der große Vishnu mein Haus aufsucht. Ich werde ihm gewähren was immer er wünscht.‘

Bali ging dem Zwerg entgegen und fragte ihn was er wünsche. Der Zwerg bat um so viel Land wie er mit drei Schritten abschreiten konnte. Bali gewährte diesen Wunsch gern. Doch in dem Moment wuchs der Zwerg, setzte einen Fuß auf Balis Opfer und den zweiten in den Himmel. Dann fragte Vishnu Bali: ‚Wohin soll ich meinen nächsten Schritt setzen? Es ist kein Raum mehr im Universum.‘ Bali strahlte und sprach: ‚Setze ihn auf meinen Rücken.‘ Vishnu war von dieser Antwort tief beeindruckt. Er gewährte Bali die Gunst, im nächsten Manvantara ein Indra zu werden. Dann ernannte er Bali zum König der Unterwelt.

Brahma blickte aus seinem Reich. Als Vishnu seinen Fuß in den Himmel setzte wusch er ihn und fing das Wasser in einem Gefäß auf. Das Wasser lief über und rann über die Berge. Der Strom teilte sich in vier Teile. Der Teil der gen Westen floss, floss in Brahmas Gefäß zurück. Der Teil der gen Osten floss, wurde von den Göttern und Weisen aufgefangen. Der Teil, der gen Norden floss, floss zu Vishnu. Der Teil, der gen Süden floss, floss durch Shivas Haar und als Ganga auf die Erde.

Gautama

Ein Teil des Wassers der Ganga, das sich in Shiva Haar verfing, wurde von Bhagiratha auf die Erde gebracht. Ein anderer Teil durch den Weisen Gautama.

Parvati heiratete Shiva, doch Shiva schien Ganga Parvati vorzuziehen. Sie suchte nach einem Weg, Ganga aus Shivas Haar zu entfernen, versuchte, ihn zu überreden, doch er hörte nicht zu.

Zu dieser Zeit herrschte auf der Erde eine Dürre. Diese dauerte vierzehn Jahre an, nur die Einsiedelei des Weisen Gautama war davon nicht betroffen. Einige Weise suchten bereits bei ihm Zuflucht und er hieß sie alle willkommen. Ganesha hoffte, dass Gautama einen Weg finden würde, Ganga aus den Haaren Shivas zu befreien. So machte auch er sich auf den Weg zu ihm. Eine Zofe Parvatis war Jaya. Ganesha bat sie, Parvati solle die Gestalt einer Kuh annehmen und das Gras auf Gautamas Feldern abgrasen. Wenn sie angegriffen würde, solle sie wie tot umfallen. Gautama bemerkte die Kuh und versuchte, sie mit einem Grashalm zu verjagen. Die Kuh ließ einen Schrei los und fiel tot um. Ganesha und die Weisen kamen angerannt, um zu sehen was geschehen war. Sie sahen, dass Gautama eine Kuh erlegt hatte. Sie verließen den Ashram, nicht länger wollten sie an einem Ort verweilen, in dem solch eine Untat geschehen konnte. Gautama versuchte, sie zurückzuhalten: ‚Geht nicht, sagt mir wie ich das Unglück sühnen kann.‘ Ganesha wusste wie: ‚Du musst Ganga aus Shivas Haar befreien. Wenn das Wasser die tote Kuh berührt ist dir deine Untat vergeben.‘ Gautama machte sich auf zum Berg Kailash und betete zu Shiva. Shiva gewährte ihm einen Wunsch. Gautama bat darum, die Ganga auf die Erde zu bringen. Shiva stimmte zu. So brachte der Weise Gautama Ganga auf die Erde, deshalb wir sie auch Gautami Ganga genannt.

Das Taubenpaar

Ein grausamer Jäger tötete nicht nur Tiere, sondern auch Brahmanen und Weise. Als er einst auf der Jagd war, entfernte er sich zu weit von seinem Heim. Es wurde Nacht, begann zu regnen und er verlief sich. Er suchte sich einen Baum, unter dem er die Nacht verbringen konnte. Auf dem Baum lebte ein Taubenpaar. Sie waren auf Futtersuche gegangen. Das Männchen kam zurück, das Weibchen nicht. Es war von dem Jäger gefangen worden. So rief das Männchen traurig nach ihr.

Das hörte das Weibchen in seinem Käfig und antwortete dem Männchen. Es kam herunter und sah sein Weibchen in dem Käfig des Jägers. Das Männchen sprach: ‚Der Jäger schläft, ich befreie dich.‘ Doch das Weibchen antwortete: ‚Nein, so ergeht es allen Lebewesen, jedes ist des anderen Beute. Der Jäger hat nur nach Nahrung gesucht, als er mich fing. Der Jäger ist unser Gast, wir müssen ihn wie einen Gast behandeln.‘ Das Männchen meinte: ‚Ja, du hast recht. Doch mit was sollen wir ihn bewirten, wir haben doch nichts?‘ Das Weibchen wusste: ‚Er ist erkältet, lasse uns für ihn ein Feuer machen. Hole Zweige und Blätter dafür.‘ Das Männchen brachte alles für das Feuer Notwendige, der Regen hörte auf und das Feuer wärmte den Jäger. Nun sprach das Weibchen: ‚Jetzt kannst du mich befreien. Ich werfe mich in das Feuer und meinen gerösteten

Körper bietest du dem Jäger an.' Das Männchen weigerte sich: ‚Nein, es ist mein Recht, dem Gast zuerst als Nahrung zur Verfügung zu stehen.'

Das Männchen warf sich ins Feuer. Der Jäger hatte diese selbstlose Unterhaltung mitgehört und konnte nicht glauben was er hörte. Das Weibchen bat ihn nun, sie freizulassen, damit sie sich ins Feuer werfen könne. Diese selbstlose Tat der beiden Tauben wurde im Himmel ebenfalls gehört. Ein Luftwagen erschien und nahm die beiden auf, um sie direkt in den Himmel zu bringen. Der Jäger war sehr nachdenklich geworden. Zum Abschied sprach er zu den Tauben: ‚Bevor ihr in den Himmel geht, sagt mir, wie ich meine grausamen Taten sühnen kann.' Die Tauben antworteten: ‚Gehe zur Gautami Ganga und bade fünfzehn Tage in ihrem Wasser. Danach sind dir deine Taten vergeben.' Der Jäger folge ihrem Rat.

Garuda und Maninaga

Die Schlange Ananta hatte einen Sohn, Maninaga. Garuda war der Feind der Schlangen, sie hatten höllische Angst vor ihm. Maninaga betete zu Shiva. Shiva gewährte ihm die Gunst, dass Garuda ihm nichts anhaben könne. So fühlte er sich sicher und rannte nicht weg, wenn er auf Garuda traf. Garuda wunderte sich darüber. Auch wenn er ihn nicht töten konnte, so konnte er ihn doch gefangen nehmen und in seinem Haus einsperren. Shivas Reittier, Nandi, sprach einst zu Shiva: ‚Herr, was geschah mit Maninaga? Wir haben ihn schon lange nicht mehr gesehen. Ich hoffe nicht, dass Garuda ihm etwas angetan hat.' Shiva wusste was geschehen war. Er forderte Nandi auf, zu Vishnu zu beten. Nandi bat Vishnu, Maninaga aus Garudas Gefangenschaft zu befreien. Vishnu hieß Garuda, Maninaga freizulassen. Doch Garuda sprach: ‚Das ist ungerecht. Andere Herren behandeln ihre Helfer wirklich gut. Sie beschenken sie. Sieh, wie Shiva sich für seinen Anhänger Maninaga einsetzt, und sogar Nandi schickt. Du schenkst mir nie etwas. Im Gegenteil, wenn ich etwas mein Eigen nenne, forderst du mich auf, es wieder herzugeben. Findest du das richtig? Ich bin es, auf dem du reitest, wenn du die Dämonen bekämpfst. Aufgrund meiner Kühnheit besiegst du sie. Es ist nur dein Ego, das denkt, du hättest sie selbst besiegt.'

Vishnu lächelte und sprach: ‚Du hast recht, Garuda. Du trägst mich und es ist wahr, dass ich nur durch dich die Dämonen besiegen kann. Du hast unglaubliche Kräfte, sieh, ob du meinen kleinen Finger tragen kannst. Vishnu legte seinen kleinen Finger auf Garudas Kopf, Garuda fiel zu Boden. Da bat Garuda um Verzeihung: ‚Ich war dumm und ignorant. Du bist der Herr über alles. Dein Finger hat mich erdrückt. Wie kann ich wieder so kräftig werden wie zuvor?'

Vishnu bat Nandi, Garuda mit zu Shiva zu nehmen. Shiva würde einen Weg finden, ihn wiederherzustellen. Maninaga wurde befreit und Nandi ging mit Garuda zu Shiva. Shiva hieß Garuda, in der Gautami Ganga zu baden. Danach sei er wieder der alte. Garuda tat dies. Und nicht nur seine alte Erscheinung wurde wiederhergestellt, er war noch stärker geworden.

Vishvamisra und Indra

Vor vielen Jahren war eine gewaltige Dürre. Keine Nahrung wuchs mehr. Der Weise Vishvamisra kam mit seiner Frau, seinen Kindern und seinen Schülern zu den Ufern der Gautami Ganga. Alle waren hungrig. Der Weise ließ seine Schüler nach Nahrung suchen, doch sie konnten keine finden. Nur den Körper eines toten Hundes fanden sie und brachten ihn zu Vishvamisra. Vishvamisra erklärte seinen Schülern: ‚Reinigt das Fleisch mit Wasser, dann bringt es den Göttern und Ahnen dar. Wir haben nichts anderes, um zu überleben.'

Das Fleisch eines Hundes den Göttern darzubringen war ein Ding der Unmöglichkeit. Indra nahm die Gestalt eines Falken an und stahl das Gefäß, in dem das Fleisch aufbewahrt wurde. Als Vishvamisra davon erfuhr verfluchte er Indra. Indra hatte Respekt vor Vishvamisra. Schnell verwandelte er das Hundefleisch in Amrita und brachte das Gefäß zurück. Vishvamisra sprach verärgert zu Indra: ‚Ich will kein Amrita, wenn die gesamte Welt hungert. Wenn keine Nahrung verfügbar ist, sehe ich es nicht als Vergehen, Hundefleisch zu essen. Und auch die Götter sollten

es nicht ablehnen. Indra war der Herr des Regens. Er erkannte, dass er Vishvamitra nur am Essen von Hundefleisch hindern konnte, wenn er es regnen lassen würde. Indra hieß die Wolken, es regnen zu lassen. Vishvamitra und seine Begleitung aßen nun das Amrita.

Shveta

Shveta lebte an den Ufern der Gautami Ganga. Er war ein Verehrer Shivas. Als Shveta starb kamen die Boten Yamas, doch sie konnten sein Haus nicht betreten. Als sie nicht zurückkamen fragte sich Yama, was wohl geschehen sei. Er sandte Mrityu (der Tod), herauszufinden was geschehen war. Mrityu ging zu Shvetas Haus und fand die Boten davorstehend. Sie erklärten ihm, dass sie nicht in das Haus kämen, weil Shiva den Leichnam bewache. Einer von Shivas Gefährten fragte Mrityu: ‚Was sucht ihr hier?‘ ‚Wir sind gekommen, um Shveta zu Yama zu bringen, seine Zeit auf Erden ist um.‘

Mrityu fesselte Shvetas Körper, doch ein Gefährte Shivas tötete Mrityu. Als Yama davon erfuhr war er außer sich. Mit all seinem Gefolge griff er Shvetas Haus an. Nandi, Ganesha, Karttikeya und weitere Gefährten Shivas kämpften. Die Götter erschienen, um zu vermitteln. Doch es war zu spät, Karttikeya hatte Yama getötet. Yama hatte nur seine Pflicht getan. Doch Shiva bestand darauf, dass seine Anhänger nie und nimmer von Yama geholt würden, sondern direkt in den Himmel eingingen. Shivas Forderung wurde erfüllt. Nandi brachte Wasser von der Gautami Ganga, sprenkelte es auf Yama und auf alle, die während des Kampfes ihr Leben ließen. Sofort wurden sie wieder lebendig.

Kubera

Kubera war der älteste Sohn des Weisen Vishravas. Vishravas hatte zwei Frauen. Die erste gebar Kubera. Die zweite war eine Dämonin und gebar Ravana, Kumbhakarna und Vibhishana. Kubera regierte in Lanka, die Beziehung zu seinen Cousins war sehr gut, doch Ravanas Mutter wollte nicht, dass sich ihre Kinder mit Kubera trafen. Sie sprach zu ihren Söhnen: ‚Was ist mit euch los? Warum führt ihr mir solches Leid zu? Ihr seid Dämonen und Kubera ist ein Gott. Dämonen und Götter sind seit jeher Feinde. Denkt an Kuberas Prunk. Könnt ihr ähnliches herzeigen? Tut etwas, um ähnliche Größe zu erlangen.‘

So von ihrer Mutter überzeugt, machten sich Ravana, Kumbhakarna und Vibhishana auf in den Wald, um sich in Askese zu begeben. Ihre Gebete wurden von Brahma erhört. Sie bekamen das Königreich Lanka. Ravana bekam zusätzlich außergewöhnliche Stärke. Nun griffen die Dämonen Kubera an, besiegten ihn und verwiesen ihn des Landes Lanka. Kubera besaß einen Luftwagen. Ravana ließ verkünden, dass jeder, der Kubera Zuflucht gewähre, getötet würde. So war niemand dazu bereit. Kubera suchte Rat bei seinem Großvater Pulastya. Pulastya riet ihm, sich an die Ufer der Gautami Ganga zu begeben und zu Shiva zu beten. Shiva erschien Kubera und segnete ihn. Er machte Kubera zum Gott der Schätze.

Harishchandra

Harishchandra war ein König der Sonnen Dynastie. Er hatte keinen Sohn. Eines Tages kamen die Weisen Narada und Parvata zu Besuch und erklärten ihm, dass er in die Unterwelt käme, da er keinen Sohn habe. Harishchandra fragte: ‚Wie kann ich einen Sohn bekommen?‘ Die Weisen antworteten: ‚Gehe an die Ufer der Gautami Ganga, bete zu Varuna, den Herrn der Wasser, er wird dir einen Sohn gewähren.‘ Harishchandra betete zu Varuna mit der Bitte um einen Sohn. Varuna versprach: ‚Du wirst einen Sohn haben, unter der Bedingung, dass du mir zu Ehren ein Feueropfer vollziehst und deinen Sohn darin opferst.‘

Bist du damit einverstanden?‘ ‚Ja, natürlich.‘ Harishchandra wurde ein Sohn geboren, Rohita.

Varuna erschien bei Harishchandra und fragte: ‚Wie steht es mit dem Opfer mir zu Ehren?‘

„Mein Sohn ist noch zu jung. Lasse ihn wenigstens zehn Tage alt werden. Bis dahin ist das Kind sowieso unrein und nicht für ein Opfer geeignet.“

Nach zehn Tagen erschien Varuna wieder und fragte: „Wie steht es mit dem Opfer mir zu Ehren?“

„Bitte warte bis ihm Zähne gewachsen sind.“

Varuna wartete bis dem Kind Zähne gewachsen waren. Als Rohita sieben Jahre alt war erschien er und fragte: „Wie steht es mit dem Opfer mir zu Ehren?“

„Es sind doch nur die Milchzähne, bitte warte bis seine richtigen Zähne gewachsen sind.“

Varuna erschien wieder, als die richtigen Zähne gewachsen waren und mahnte: „Wie steht es mit dem Opfer mir zu Ehren?“

„Er ist ein Kshatriya. Doch seine Ausbildung in der Kriegskunst hat noch nicht einmal begonnen. Er kann nicht Kshatriya genannt werden, so lange er die Kampfkünste nicht beherrscht. Möchtest du ein derart unvollkommenes Opfer?“

Mit den Jahren hatte Rohita alle Schulungen erhalten und war Kronprinz. Er war nun sechzehn Jahre alt.

Wieder erschien Varuna und fragte: „Wie steht es mit dem Opfer mir zu Ehren?“

Diesmal fand die Unterhaltung im Beisein des Prinzen statt. Bevor Harishchandra etwas sagen konnte sprach Rohita: „Vater, ich habe beschlossen Vishnu ein Feueropfer darzubringen. Lasse mich das vollenden, dann kannst du mit mir tun was du willst.“

Rohita ging in den Wald. Varunas Geduld allerdings war zu Ende. Er strafte Harishchandra mit Bauchschmerzen. Davon erfuhr Rohita. Er traf auf den Weisen Ajigarta. Es war ein armer Weiser, er, seine Frau und seine drei Söhne hungerten. Rohita fragte ihn: „Willst du mir einen deiner Söhne verkaufen? Ich brauche ihn als Opfertier.“

Der Weise antwortete: „Ich werde meinen ältesten Sohn nicht verkaufen und meine Frau wird nicht zustimmen, dass ich den jüngsten verkaufe. Den mittleren kannst du haben. Sein Name ist Shunahshefa. Ich möchte dafür tausend Kühe, tausend Goldmünzen und tausend Gewänder.“ Rohita bezahlte den Preis und brachte Shunahshefa zu Harishchandra.

Harishchandra sprach: „Das können wir nicht tun. Es ist die Pflicht des Königs, die Brahmanen zu schützen. Wie könnten wir den Sohn eines Brahmanen opfern? Lieber sterbe ich. Bringe Shunahshefa zu seinem Vater zurück.“

Da ertönte eine göttliche Stimme aus dem Himmel: „Niemand muss sterben. Geht mit Shunahshefa an die Ufer der Gautami Ganga und vollziehe dort das Opfer für Varuna. Gautami Ganga ist solch ein heiliger Fluss, dass kein Menschenopfer von Nöten ist.“

So konnte Harishchandra Varuna zufriedenstellen. Shunahshefa wurde von dem Weisen Vishvamitra als Sohn angenommen.

Vridhagautama

Der Weise Gautama hatte einen Sohn mit Namen Vridhagautama. Er war ebenso ein Weiser, doch er war kein schöner Mensch, er hatte keine Nase, deshalb wollte er nicht mit den anderen Kindern der Weisen, die die Veden studierten, zusammen sein. Doch kannte Vridhagautama einige Mantren, mit denen er Agni verehrte. Als er älter wurde bereiste er die Welt. Er traf viele Menschen, doch fand er aufgrund seiner Deformierung keine Frau. Er kam zum Berg Shita. Dort fand er eine Höhle, die er als geeignete Wohnung empfand. Als er hineintrat traf er auf eine alte Frau. Sie musste schon lange hier leben, ihr Körper war ausgemergelt von all der Askese, die sie ihr Leben lang vollzog. Vridhagautama wollte die Füße dieser ehrwürdigen Frau berühren, doch sie

lehnte ab und sprach: ‚Bitte berühre meine Füße nicht, du bist mein Guru. Verneigt sich ein Guru vor seinem Schüler?‘

Vridhagautama war über die Worte sehr erstaunt. Nie zuvor hatte er diese Frau gesehen. Er fragte: ‚Wie kann ich dein Guru sein? Du bist viel älter als ich. Ich habe nichts gelernt, während du eine ehrenwerte Asketin bist.‘

Die Frau sprach: ‚Höre meine Geschichte: ‚Einst lebte ein tugendhafter Prinz mit Namen Ritadhvaja. Er war der Sohn von König Arishtishena. Ritadhvaja ging auf die Jagd und kam an dieser Höhle vorbei. Da traf er die Apsara Sushyama. Die beiden verliebten sich und heirateten. Doch Ritadhvaja musste zurück und Sushyama gebar in der Höhle eine Tochter. Sushyama verließ ihre Tochter und wies sie an, nie die Höhle zu verlassen. Der erste Mann, der die Höhle betreten würde, würde ihr Ehemann werden. Ich bin diese Tochter, die nun alt geworden ist. Ritadhvaja regierte achtzigtausend Jahre. Ritadhvajas Sohn regierte zehntausend Jahre. All die Zeit lebte Sushyamas Tochter in dieser Höhle, neunzigtausend Jahre. Nun weißt du, dass du mein Ehemann bist. Und der Ehemann ist der Guru, nicht wahr?‘

Vridhagautama erwiderte: ‚Das ist unmöglich. Du bist achtzigtausend Jahre älter als ich, ich könnte dein Sohn sein.‘

‚Wenn du mich nicht heiratest töte ich mich.‘

‚Ich bin so hässlich. Ich werde dir etwas versprechen. Sobald ich etwas gelernt habe und hübsch geworden bin, werde ich dich heiraten.‘

‚Ich habe zu Sarasvati gebetet, sie wird dich lehren. Und ich habe zu Varuna gebetet, er wird dich hübsch werden lassen.‘

Vridhagautama wurde ein schöner Mann und ein Gelehrter. Er heiratete die alte Frau und beide lebten glücklich in der Höhle. Eines Tages kamen ein paar Weise, darunter Vasishta und Vamadeva, zu Besuch. Doch es waren auch junge Weise dabei, sie lachten über das ungleiche Paar und fragten die Frau: ‚Ist das dein Sohn oder dein Enkel?‘ Die Weisen zogen weiter, doch das Ehepaar fühlte sich beschämt. Sie fragten den Weisen Agastya was sie tun sollten. Agastya hieß sie, an die Ufer der Gautami Ganga zu gehen. Der Fluss ist so heilig, dass alle dort geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen. Beide machten sich auf zu dem Fluss und beteten zu Vishnu und Shiva. Die Frau wurde jung und hübsch.

Pippalada

Vor vielen Jahren lebe ein Weiser mit Namen Dadhichi mit seiner Frau Lopamudra und deren Schwester Gabhastini in einer Einsiedelei am Ufer der Ganga. Er hatte außergewöhnliche Kräfte, so dass weder Daityas noch Danavas sich einen Fuß in die Einsiedelei zu setzen wagten.

Den Göttern gelang es einst, die Dämonen zu besiegen. Nach dem Krieg kamen sie, um Dadhichi die Ehre zu erweisen. Dadhichi hieß sie willkommen und fragte nach ihrem Befinden.

‚Danke, uns geht es gut. Wir haben soeben die Dämonen besiegt. Wir wissen nun nicht wohin mit unseren Waffen. Wir brauchen sie vorerst nicht mehr und deine Einsiedelei scheint uns geeignet, sie sicher zu verwahren.‘

Dadhichi stimmte zu und die Götter gingen zurück in den Himmel. Als er Lopamudra davon erzählte war sie alles andere als erfreut: ‚Was du getan hast ist nicht gut. Als Einsiedler hat man keinen Besitz, deshalb sollte man schon gar nicht den Besitz anderer annehmen. Dann sind es die Waffen der Götter. Nun werden die, für die die Götter Feinde sind, auch in dir den Feind sehen. Und was willst du tun, wenn mit den Waffen etwas geschieht? Die Götter werden dich beschuldigen.‘

Dadhichi erwiderte: ‚Du hast mit allem recht. Doch ich habe darüber nicht nachgedacht und den Göttern mein Wort gegeben. Nun ist es zu spät.‘

Hundert Jahre vergingen. Die Götter holten ihre Waffen nicht. Sie verloren ihren Glanz und Dadhichi wusste nicht, wie man die Energie der Waffen erhält. Er wusch sie im Wasser und die Energie blieb im Wasser. Dadhichi trank das Wasser. Doch die Waffen lösten sich auf, als ihre Energie verloren war. Eines Tages kamen die Götter und verlangten ihre Waffen zurück: ‚Unsere Feinde sind wieder erstarkt, wir brauchen die Waffen.‘

Dadhichi antwortete: ‚Die Waffen sind nicht mehr hier. Ich habe ihre Energie verschluckt. Doch ich habe eine Idee. Ich werde durch meine Yoga Kraft meinem Leben ein Ende setzen, dann könnt ihr aus meinen Knochen vorzügliche Waffen herstellen.‘

Die Götter hatten keine andere Wahl, als diesem Vorschlag zuzustimmen. Dadhichi starb und die Götter baten Vishvakarma, aus seinen Knochen Waffen zu fertigen. Vishvakarma machte sich an die Arbeit und fertigte die außergewöhnliche Waffe Vajra, den Donnerkeil.

Lopamudra war nicht zugegen, als all dies geschah. Als sie zurückkam fand sie ihren toten Ehemann. Voll Trauer wollte sie sich auch töten. Doch war sie zu dieser Zeit schwanger, so wartete sie bis das Kind geboren war, gab es in die Obhut des Pippala Baumes und warf sich ins Feuer.

Der Pippala Baum erzog das Kind und nannte es Pippalada. Die Bäume fragte Chandra, ob er etwas Amrita für Pippalada hätte. Chandra war bereit dazu. Das Amrita gab Pippalada Kraft und Stärke.

Als Pippalada groß war, wollte er wissen, wer seine Eltern seien. Die Bäume erzählten ihm die Geschichte. Er gab den Göttern die Schuld, dass seine Eltern starben und beschloss, sich zu rächen. Die Bäume brachten Pippalada zu Chandra.

Doch Chandra wandte ein: ‚Du bist noch zu jung. Erst musst du die Kriegskunst beherrschen. Gehe in den Dandakaranya, durch diesen fließt die Gautami Ganga, und bete zu Shiva. Ich bin sicher, deine Wünsche werden erfüllt. Pippalada betete zu Shiva und dieser gewährte ihm einen Wunsch.

Pippalada wünschte: ‚Ich möchte die Götter vernichten.‘

Shiva sprach: ‚Ich habe ein drittes Auge auf meiner Stirn. An dem Tag, an dem du es sehen kannst, wird dein Wunsch sich erfüllen.‘

So sehr Pippalada sich auch anstrengte, er konnte Shivas drittes Auge nicht sehen. Er begab sich in jahrelange Askese. Da sah er Shivas drittes Auge. Aus dem Auge sprang ein Dämon, in Form einer Stute. Der Dämon fragte Pippalada: ‚Was ist dein Begehren?‘

Pippalada bat: ‚Töte meine Feinde, die Götter.‘

Da griff der Dämon Pippalada an. Pippalada rief: ‚Was tust du? Warum greifst du mich an? Du sollst die Götter töten.‘

Der Dämon erklärte: ‚Dein Körper wurde von den Göttern erschaffen, deshalb töte ich dich ebenso.‘

Pippalada betete zu Shiva. Shiva markierte eine Region innerhalb des Waldes für Pippalada, die der Dämon nicht betreten durfte. In der Zwischenzeit baten die Götter Shiva ebenso um Hilfe. Shiva überzeugte Pippalada, seinen Ärger aufzugeben, da mit dem Tod der Götter nichts erreicht wäre. Es würde ihm die Eltern nicht zurückbringen. Pippalada sah das ein. Doch wollte er seine Eltern einmal sehen. Ein Luftwagen erschien aus dem Himmel, auf dem Dadhichi und Lopamudra saßen. Sie segneten Pippalada und baten ihn, zu heiraten und Kinder zu bekommen.

Der Dämon ging in die Ganga ein.

Nageshvara

In der Stadt Pratihthana regierte König Shurasena, er hatte keinen Sohn. Nachdem er sich der Askese unterzogen hatte wurde ihm dieser geboren. Doch der Sohn war eine Schlange. König und Königin waren zutiefst erschüttert und zogen das Kind im Verborgenen auf, niemand wusste, dass

der Prinz eine Schlange war. Als der Prinz zu sprechen begann, sprach er wie ein Mensch. Der König kümmerte sich nun um seine Ausbildung. Als er die Veden studiert hatte, sprach er zu seinem Vater: ‚Vater ich möchte heiraten. Wenn ich keinen Sohn habe, komme ich in die Unterwelt.‘

Der König war sehr überrascht über diesen Wunsch: ‚Wie soll das geschehen, welche Prinzessin wird eine Schlange heiraten?‘

Der Prinz antwortete: ‚Das weiß ich auch nicht. Doch ich muss heiraten, sonst nehme ich mir das Leben. Es gibt viele Möglichkeiten, vielleicht kannst du eine Prinzessin entführen und sie mit mir verheiraten.‘

Shurasena berief seine Minister ein und erklärte: ‚Mein Sohn ist nun in dem Alter, Thronfolger zu werden. Keiner in den drei Welten ist ihm gleich. Bitte bereitet die Hochzeit vor. Danach werde ich mich in die Wälder zurückziehen.‘ Der König verschwieg, dass sein Sohn eine Schlange war. Einer der Minister wusste, dass König Vijaya neben acht Söhnen eine Tochter, Bhogavati, hatte, die unvergleichlich schön und die richtige Frau für Nageshvara war. Der Minister wurde zu König Vijaya gesandt und dieser stimmte der Heirat zu. Es war Brauch in der Kriegerkaste, dass die Heirat nicht notwendigerweise im Beisein des Bräutigams stattzufinden hatte, sondern dass die Braut zum Beispiel mit einer Waffe des Bräutigams verheiratet werden konnte. Der Minister erklärte König Vijaya, dass es Nageshvara unmöglich sei, zu der Hochzeit persönlich zu erscheinen, deshalb sollte Bhogavati mit dessen Schwert verheiratet werden. Vijaya war einverstanden und die Hochzeit wurde vollzogen. Danach kehrte die Gesandtschaft nach Pratishthana zurück. Als die Hochzeit geschlossen war schickte Nageshvaras Mutter eine Dienerin zu Bhogavati. Sie sollte ihr mitteilen, dass ihr Mann eine Schlange sei und über ihre Reaktion berichten. Die Dienerin machte sich auf den Weg zu Bhogavati: ‚Dein Ehemann ist ein Gott, doch er hat die Gestalt einer Schlange.‘

Bhogavati freute sich: ‚Welch ein Glück. Normalerweise werden Frauen mit Menschen verheiratet. Ich muss gute Taten vollbracht haben in meinem früheren Leben, dass ich mit einem Gott verheiratet wurde.‘

Bhogavati wurde nun zu Nageshvara gebracht. Als er Bhogavati sah, erinnerte er sich an sein früheres Leben. Er war eine Schlange, die dem Gefolge Shivas angehörte und mit Bhogavati verheiratet. Einst hatte Shiva über einen Spaß Parvatis gelacht. Nageshvara hatte ebenfalls gelacht. Dafür verwünschte Shiva ihn, in seinem nächsten Leben als Schlange auf die Welt zu kommen. Sobald er in der Gautami Ganga baden würde, würde der Fluch erlöst. Als Nageshvara dies Bhogavati erzählte, erinnerte auch sie sich an ihr früheres Leben. Beide gingen an den heiligen Fluss, nahmen ein Bad und Nageshvara erhielt die Gestalt eines schönen Jünglings. Als Nageshvara und Bhogavati starben, gingen sie zurück zum Berg Kailash und lebten wieder bei Shiva.

Brahmas Kopf

Vor vielen Jahren fand ein Kampf der Götter gegen die Dämonen statt, welchen die Götter verloren. Sie fragten Brahma um Rat, dieser wies sie an, zu Shiva zu beten. Als Shiva vor ihnen erschien baten sie: ‚Die Dämonen haben uns besiegt. Bitte vernichte sie und rette uns.‘ Shiva machte sich auf in den Kampf. Er vertrieb die Dämonen aus dem Himmel und weg vom Berg Meru. Shiva kam ins Schwitzen und aus jedem Schweißtropfen, der auf die Erde fiel, erschien ein Menschenfresser. Diese Monster begannen, ebenfalls die Dämonen zu jagen, trieben sie in die Unterwelt und töteten sie. Während dies alles geschah warteten die Götter und Brahma an den Ufern der Gautami Ganga. Als die Monster alle Dämonen getötet hatten kamen sie ebenfalls zur Gautami Ganga.

Brahma hatte fünf Köpfe. Der fünfte hatte die Gestalt eines Esels. Als die Dämonen in die Unterwelt flüchteten sprach dieser Kopf: ‚Warum rennt ihr weg? Kommt zurück und kämpft gegen die Götter. Ich werde euch unterstützen.‘ Die Götter waren alarmiert. Brahma wollte ihnen helfen,

andererseits sprach ein Kopf das Gegenteil. Sie befragten Vishnu und baten ihn: ‚Bitte schlage Brahma seinen fünften Kopf ab. Er spricht Unsinn.‘

Vishnu antwortete: ‚Das kann ich machen, doch wenn der Kopf auf die Erde fällt wird er sie vernichten. Betet besser zu Shiva, um eine Lösung zu finden.‘

Die Götter beteten zu Shiva und er hieb den Kopf ab. Doch was sollte mit dem abgeschlagenen Kopf geschehen? Erde und Ozean wollten ihn nicht haben. Deshalb musste Shiva ihn behalten. Seither hat Brahma vier Köpfe und wird der Vierköpfige genannt.

Veda und Bhilla

Der Weise Veda betete täglich bis zum Nachmittag zu Shiva, danach machte er sich auf den Weg in die Dörfer, um Almosen zu erbitten. Der Jäger Bhilla kam täglich in den Wald zum Jagen. Nach der Jagd besuchte er ein Shiva Linga und brachte das Gejagte Shiva dar. Dabei legte er die Darbringungen von Veda zur Seite. Shiva erfreute sich an den Gaben Bhillas und wartete täglich sehnsüchtig auf ihn. Bhilla und Veda trafen sich nie. Doch Veda bemerkte, dass seine Opfergaben verstreut lagen und Fleisch sich vor dem Linga befand. Er beschloss, sich zu verstecken und zu beobachten was geschah. Bhilla erschien und brachte seine Jagdbeute Shiva dar. Veda war starr vor Schreck, als er sah, dass Shiva vor Bhilla erschien und sprach: ‚Du kommst heute spät. Ich habe schon auf dich gewartet.‘

Nachdem Bhilla sein Opfer dargebracht hatte ging er weg. Veda jedoch betete zu Shiva: ‚Wieso erscheinst du diesem grausamen Jäger? Ich gebe mich seit so vielen Jahren der Askese hin, mir bist du noch nie erschienen. Ich bin tief verletzt und werde dein Linga mit einem Stein zerstören.‘

Shiva sprach: ‚Tu was du tun musst, doch warte bitte bis morgen.‘

Als Veda am nächsten Tag seine Darbringungen brachte, sah er Spuren von Blut auf dem Linga. Er wusch es vorsichtig ab und verrichtete seine Gebete. Als Bhilla kam fand er ebenfalls Blutspuren auf dem Linga. Er fühlte sich dafür verantwortlich, dachte eine schwere Missetat begangen zu haben. Als Strafe stieß er sich seinen Pfeil in den Leib. Shiva erschien beiden und sprach: ‚Das ist der Unterschied zwischen Veda und Bhilla. Veda brachte mir seine Gaben dar, doch Bhilla brachte mir seine Seele dar. Das ist der Unterschied zwischen Ritual und Hingabe.‘

Gautama und Manikundala

In Bhavana lebten Gautama und Manikundala. Gautama sprach eines Tages: ‚Lasse uns in andere Länder gehen und zu Reichtum gelangen.‘ Manikundala antwortete: ‚Mein Vater ist reich. Was soll mir weiterer Reichtum nützen?‘

Gautama erwiderte: ‚Das ist die falsche Sichtweise. Ein erfolgreicher Mann lebt nicht durch den Reichtum seines Vaters, sondern durch den Reichtum, der er selbst erwirtschaftet hat.‘ Manikundala war von diesem Argument überzeugt. Er ahnte nicht, dass sein Freund ihn betrügen wollte. So machten sie sich auf die Reise, das Kapital brachte Manikundala ein.

Unterwegs sprach Gautama: ‚Hast du schon bemerkt, dass die, die nach dem Dharma leben, immer leiden? Sie sind weder reich noch froh. Es scheint sich also nicht zu lohnen.‘

Manikundala protestierte: ‚Sage so etwas nicht. Im Befolgen des Dharmas liegt das Glück. Leiden oder Armut verlieren ihren Stellenwert.‘

Sie argumentierten noch weiter, doch konnten sie sich nicht einigen. Sie machten eine Wette. Sie wollten die Meinung anderer Menschen einholen, wer verliert muss seinen Wohlstand dem anderen abgeben. Sie befragten viele Menschen. Doch alle sprachen zugunsten von Gautama. So musste Manikundala all seinen Besitz Gautama übergeben. Doch Manikundala lebte weiter nach dem Dharma. Gautama machte sich über ihn lustig: ‚Du bist unbelehrbar. Nun hast du alles verloren und bist immer noch dem Dharma verbunden.‘

Manikundala blieb gelassen: ‚Reichtum hat keinen Wert. Der Dharma ist auf meiner Seite, dein Sieg ist nur eine Illusion. Der Dharma wird siegen.‘

Sie vereinbarten eine zweite Wette. Diesmal wurde vereinbart, dass der Verlierer seine Arme abschlagen musste. Wieder verlor Manikundala die Wette und damit seine Arme. Gautama fragte: ‚Wie fühlst du dich jetzt?‘ Manikundala antwortete: ‚Wie vorher. Nur der Dharma zählt und er ist auf meiner Seite.‘

Gautama verlor nun die Geduld. Er drohte, Manikundala zu enthaupten, sollte er weiterhin den Dharma preisen. Doch Manikundala war unbeeindruckt. Die Freunde wetteten abermals. Wer verliert muss mit dem Leben bezahlen. Wieder verlor Manikundala. Gautama stach ihm die Augen aus und ließ ihn an den Ufern der Gautami Ganga liegen. Er dachte über sein Schicksal nach. Es wurde Nacht. An den Ufern befand sich ein Bildnis Vishnus, zu dem der Dämon Vibhishana täglich zum Gebet erschien. Vibhishanas Sohn entdeckte Manikundala und hörte seine Geschichte, die er seinem Vater erzählte, dieser sprach: ‚Vor langer Zeit habe ich mit Rama gegen Ravana gekämpft. Ravanas Sohn, Meghanada, schoss einen Pfeil auf Ramas Bruder Lakshmana. Lakshmana verlor das Bewusstsein. Hanuman flog in den Himalaya und brachte den Berg Gandhamadana nach Lanka. Auf diesem Berg wuchs das Heilkraut Visalyakarini, das alle Krankheiten heilt. Als Hanuman zurückkam fiel etwas von dem Visalyakarani hier, nahe des Bildnisses Vishnus, auf die Erde. Lasse uns versuchen es zu finden, dann können wir Manikundala heilen.‘

Vater und Sohn suchten Visalyakarani, es war zu einem großen Baum gewachsen. Sie brachen einen Zweig und hielten ihn an Manikundas Körper, sofort erhielt er Augenlicht und Arme zurück. Manikundala machte sich wieder auf die Reise und kam zufällig in die Stadt Mahapura, die von König Maharaja regiert wurde. Er hatte keine Söhne, aber eine Tochter. Sie war blind. Maharaja hatte angekündigt, dass der, der seine Tochter heile, sie zur Frau bekäme. Manikundala heilte die Prinzessin mit dem Visalyakarani, heiratete die Prinzessin und wurde König von Mahapura. Jahre später wurde Gautama aufgrund eines Vergehens festgenommen und Manikundala vorgeführt. Er hatte all seinen Besitz verloren, war zum Bettler geworden. Manikundala verzieh ihm alles und teilte seinen Besitz mit ihm. Derart ist das Leben nach dem Dharma.

Kandu

Der Weise Kandu lebte in seiner Einsiedelei an den Ufern der Gautami Ganga. Er unterzog sich strengster Askese, im Sommer meditierte er unter der heißen Sonne, im Monsun meditierte er auf nassem Untergrund und im Winter meditierte er in nasser Kleidung. Indra wurde durch diese Askese auf ihn aufmerksam und fürchtete, er könnte vorhaben, selbst ein Indra zu werden. Deshalb bat er eine Apsara, Kandu zu stören. Pramlocha machte sich auf den Weg zu der Einsiedelei und begann mit ihrem betörenden Gesang. Kandu unterbrach seine Askese und sah sich nach der Schönheit um: ‚Wer bist du?‘

‚Ich bin deine Dienerin. Ich werde alles tun was du von mir verlangst.‘

Kandu verliebte sich in Pramlocha, heiratete sie und vergaß seine Askese. Indra war zufrieden. Jahre vergingen. Pramlocha wollte zurück in den Himmel, doch Kandu wollte sie nicht verlieren. Eines Abends kam er aus dem Haus und wollte weggehen. Pramlocha fragte: ‚Wo gehst du hin?‘

‚Was für eine dumme Frage. Es ist Abend, ich vollziehe die Abendriten. Der Tag ist vorüber.‘

‚Welcher Tag? Viele Tage sind gekommen und gegangen.‘

‚Ich kam einst an einem Morgen in diese Einsiedelei, hunderte von Jahren sind seitdem vergangen.‘

‚Wie viele Jahre? Wann kamst du hierher?‘

‚Eintausendsechshundert Jahre, sechs Monate und drei Tage ist es her.‘

‚Bist du sicher? Mir erscheint es als ein Tag.‘

„Ich bin sicher. Nie würde ich dich belügen.“

„Du hast mich aus meiner Askese gerissen. Doch will ich dich nicht verfluchen, da du meine Frau bist. Ich muss für dieses Vergehen büßen.“

Kandu ging nach Purushottama Kshetra und tat Buße.

Kasten und Lebensstadien (Varna und Ashrama)

Dies sind die vier Kasten: Brahmane, Kshatriya, Vaishya, Shudra. Die Pflichten der Brahmanen sind, die Veden zu studieren, die Götter zu verehren, Askese zu praktizieren, Feueropfer durchzuführen und von Almosen zu leben. Die Pflichten der Kshatriya sind, die Erde zu schützen, zu spenden und Opfer zu vollziehen. Sie dürfen die heiligen Schriften studieren. Die Pflichten der Vaishya sind, Landwirtschaft, Viehzucht und Handel. Sie sollten spenden, Opfer vollziehen und die heiligen Schriften studieren. Die Pflichten der Shudra sind, den Brahmanen zu dienen. Sie dürfen einen Laden eröffnen und als Kunsthandwerker tätig sein.

In Notzeiten darf der Brahmane das Leben eines Kshatriyas oder Vaishyas führen. Der Kshatriya darf das Leben eines Vaishyas oder Shudras führen. Der Vaishya darf das Leben eines Shudras führen.

Nun folgen die vier Lebensstadien.

Brahmacharya (Jugend, Lernen). Während dieser Zeit verbringt der Mensch seine Zeit mit dem Guru und studiert bei ihm die Veden. Er dient dem Guru und lebt von Almosen. Der Grihastha (Haushälter) gründet eine Familie. Er dient den Göttern, den Weisen, den Ahnen und dem Gast. Er spendet den Weisen und Einsiedlern. Deshalb ist das Stadium des Haushälters sehr wichtig. Der Vanaprastha (Rückzug) zieht sich zur Meditation in die Waldeinsamkeit zurück. Seine Frau nimmt er mit oder übergibt sie in die Obhut seines Sohnes. Er lebt unter einem Baum und isst was der Wald ihm bietet. Er darf Bart und Haar nicht schneiden. Seine Kleidung muss aus Rinde oder Fell bestehen. Der letzte Lebensabschnitt ist Sanyasa (Einsiedler). Er lässt die Welt hinter sich, lebt alleine und erbettelt seine Nahrung. Er darf nicht mehr als eine Nacht in einem Dorf verbringen oder fünf Nächte in einer Stadt.

Der Chandala und der Dämon

Ein Chandala ist ein Kastenloser. In den Außenbezirken von Avanti lebte ein Chandala, der Vishnu verehrte. In Avanti stand ein Vishnu Tempel, den der Chandala regelmäßig besuchte. An Vishnus heiligem Tag, Ekadashi, dem elften Tag der hellen Mondphase, fastete er und am Abend sang er im Tempel zum Lobe Vishnus. Noch nie hatte er dieses Ritual versäumt.

Nahe Avanti floss der Fluss Kshipra. Eines Tages, an Ekadashi, ging der Chandala an die Ufer des Flusses, um Blüten für die Verehrung Vishnus zu sammeln. An den Ufern stand ein Baum, in dem ein Dämon lebte. Als er den Chandala sah, wollte er ihn sofort verschlingen.

Der Chandala bat: „Bitte nicht heute Nacht. Ich muss Vishnu verehren. Lasse mich gehen.“

„Ich habe seit zehn Tagen nichts gegessen. Ich bin hungrig, ich kann dich nicht gehen lassen.“

„Ich verspreche, nach meinem Gebet zurückzukommen, dann kannst du mit mir machen was du willst.“

Der Dämon ließ den Chandala gehen. Er ging in den Tempel, verehrte Vishnu und sang ihm zum Lobe. Am Morgen ging er zu dem Dämon zurück.

„Ich bin wirklich überrascht. Du bist sehr ehrlich. Du kannst kein Chandala sein, du musst ein Brahmane sein. Sage mir, was hast du all die Nacht getan?“

„Ich stand vor dem Vishnu Tempel und sang ihm zum Lobe.“

„Wie lange machst du das schon?“

„Seit zwanzig Jahren.“

„Du musst dadurch endlos viel *Punya* (Vorrat an Gutem) angesammelt haben. Bitte schenke mir das *Punya* einer Nacht. Ich bin ein schlechtes Wesen.“

„Nein. Ich gebe mein *Punya* nicht her. Du kannst meinen Körper verspeisen, doch mein *Punya* bleibt meines.“

„Dann gib mir das *Punya* von zwei Stunden.“

„Ich habe dir gesagt, dass ich mein *Punya* nicht hergebe. Was hast du denn Schlechtes getan?“

Der Dämon erzählte seine Geschichte: „Mein Name war Somasharma, ich war der Sohn von Devasharma, einem rechtschaffenen Brahmanen. Doch ich geriet auf die schiefe Bahn. Ein Brahmane darf keinem Opfer vorstehen, solange er nicht seine heilige Schnur (*Yajnopavita*) erhalten hat. Ich nun nahm als Priester an einem Feueropfer teil, obwohl ich die heilige Schnur noch nicht erhalten hatte. Dadurch wurde ich nach meinem Tod ein Dämon.“

Der Chandala war voll des Mitleids und gab ihm nun doch etwas von seinem *Punya* ab. Der Dämon war zufrieden, dankte ihm und unterzog sich der Askese. So wurde er befreit.

Der Chandala machte sich auf Pilgerschaft. An einem heiligen Ort konnte er sich seines vergangenen Lebens erinnern.

Er war ein Einsiedler, belesen in den Veden und von Almosen lebend. Eines Tages trieben Hirten ihre Kühe an seiner Einsiedelei vorbei, der Staub fiel auf seine Nahrung, die er sich erbettelt hatte. Er warf das erhaltene Almosen weg. Deshalb wurde er als Chandala wiedergeboren. Auch er wurde durch Askese von seiner Schuld befreit.